

S-Bahn Liechtenstein – eine wichtige Option für die Zukunft

Beitrag von Fraktionssprecher Daniel Oehry

Vor über 150 Jahren hat sich eine Gruppe Liechtensteiner dafür eingesetzt, dass die Bahnlinie nicht an der kürzesten Verbindung unterhalb von Feldkirch erstellt wurde, wie es aus österreichischer und schweizerischer Perspektive eigentlich Sinn gemacht hätte.

Mit dieser Forderung wurde damals sogar der Zollvertrag mit Österreich aufs Spiel gesetzt. Eine Analogie ist heute absolut undenkbar, also der Schweiz mit der Kündigung des Zollvertrags zu drohen, wenn die Bahnlinie zwischen Buchs und Feldkirch nicht optimiert würde. Eines war vor 150 Jahren also unbestritten: Dass die Bahn ein wichtiges Element zur Bewältigung der stets zunehmenden Mobilitätsbedürfnisse ist. Heute fährt die S-Bahn 18 mal, oder besser gesagt über den Tag verteilt je 9 mal die Strecke Buchs-Feldkirch oder Feldkirch-Buchs. In den für Pendler relevanten Zeitfenstern 7 bis 9 Uhr 2 mal aus Buchs und 3 mal aus Feldkirch. Dies verdeutlicht: Pendeln



FBP-Fraktionssprecher Daniel Oehry.

mit dem ÖV funktioniert, wenn die Anzahl der Verbindungen gross ist, die Anzahl der Umstiege klein und die Übergänge zwischen Bus und Bahn gut aufeinander abgestimmt sind. All dies ist heute nicht gegeben und erst der Ausbau der bestehenden Schiene von Tisis (AT) bis Nendeln ermöglicht die Verbindungen im ersten Schritt von 18 auf 48 Verbindungen und später auf 70 S-Bahn-Züge pro Tag zu erhöhen. Ergänzt wird diese Frequenz durch 12 Fernverkehrsanschlüsse in Nendeln, welche es z.B. ermöglichen,

in Nendeln den RailJet zu besteigen, um in 80 Minuten – ohne umzusteigen – Zürich zu erreichen.

S-Bahn bildet interessante Zukunftsoption

Schon oft wurde ich gefragt, warum ich daran glaube, dass die S-Bahn auch genutzt wird. «Es ist der gleiche Grund wie bei einer Strasse», wäre meine Kurzantwort. Es gibt beeindruckende Erfahrungswerte in der Schweiz und in Österreich. Pendler wollen in der Regel schnell, bequem

und kostengünstig zur Arbeit. Die neue S-Bahn stellt eine interessante Option zur Alternative Stau dar. Sie ermöglicht, dass Pendler auf längeren Strecken Office-Tätigkeiten ausführen können, zeitgenau beim Arbeitsplatz eintreffen sowie am Feierabend wieder entspannt nach Hause gelangen. Es muss unser Ziel sein, einen Teil des Pendlerverkehrs, welcher künftig noch mehr ansteigen wird, auf die Schiene sowie in den Bus zu verlagern. Konkret sprechen wir von einem Teil der aktuell 22 000 Pendler, die heute schon ihr Ziel bei den Arbeitsplätzen in unserem Land haben. Künftig wird ein zusätzlicher Teil der wachsenden Pendlerzahl von 13 000 Arbeitnehmenden aus der Schweiz, Österreich und dem süddeutschen Raum hinzukommen.

Die liechtensteinische Umfahrungsstrasse: Autobahn A13

Die schweizerische Autobahn A13 nimmt für Liechtenstein die Funktion der wichtigsten Umfahrungsstrasse ein. Sie ist bereits heute hochfrequen-

tiert und wird in einigen Jahren an ihre Grenzen stossen. In einer ersten Phase sind die Zu- und Wegfahrten bei den Brücken zu optimieren, was bei den Lösungsansätzen im Mobilitätskonzept 2030 vorgesehen ist. Ein weiteres grosses Potenzial liegt in der Förderung des Fahrradverkehrs – und dann stehen zusammen mit zahlreichen anderen Massnahmen den Verkehrsteilnehmern verschiedene Mobilitätsangebote zur freien Wahl.

Hohe Staatsreserven für zukunftsorientierte Infrastrukturprojekte

Die S-Bahn Liechtenstein verhilft zusammen mit anderen Infrastrukturmassnahmen die Strassen vom Stau zu entlasten und sie trägt dazu bei, den Strassen wesentlich höhere Kapazitäten für den ÖV und MIV zur Verfügung zu stellen. Dazu kommt, dass wir als Nachbarn des Kantons St. Gallen und Landes Vorarlberg unseren partnerschaftlichen Beitrag zur Bewältigung des regionalen sowie überregionalen Mobilitätsbedarfs leisten müssen. Mit unseren hohen Finanzreserven kann sich Liechtenstein diese Investition leisten, zumal wir immer klargestellt haben, dass die Staatsreserven exakt für solche und andere Zukunftsthemen eingesetzt werden sollen.

66,5 Millionen Franken ohne Mehrwertsteuer investiert, ermöglicht es in Liechtenstein eine S-Bahn zu betreiben, die wie in St. Gallen oder Vorarlberg dem neusten Stand der Technik entspricht. Wir sichern dadurch unseren Wohlstand, erhalten Arbeitsplätze und schaffen für unsere kommenden Generationen zukunftsorientierte sowie entwicklungs-fähige Mobilitäts-Infrastrukturen.

Trends und Entwicklungen

	Motorfahrzeuge (Anzahl)	Landstrassen (km)	Gleis (km)	Beschäftigte
1970	9 322	96	8,96	11 569
1990	22 372	96	8,96	19 905
2010	35 291	99	8,96	34 334
2019	40 228	99	8,96	40 670
	+431 %	+3 %	+0 %	+351 %

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Fortschrittliche Bürgerpartei

Redaktion:
Marcus Vogt

Adresse:
FBP, Herrengasse 8, 9490 Vaduz
Tel.: +423 237 79 40

www.fbp.li
Mail: info@fbp.li



Ja zur S-Bahn und zur doppelten Staatsbürgerschaft

Mit rund 63 Prozent sprach sich der Landesvorstand der FBP am 24. Juni für die S-Bahn aus. Sogar noch etwas mehr Zustimmung erlangte die Doppelte Staatsbürgerschaft für Schweizer und EWR-Bürger. Hier stimmten 68 % der Landesvorstandsmitglieder für ein Ja. Beim Thema Verfassungsinitiative HalbeHalbe wurde Antrag auf Stimmfreigabe gestellt. Diesem Antrag erteilte der Landesvorstand seine Zustimmung. Den Auftakt zur Vorstandssitzung machte Roland Marxer, der im Namen des Initiativkomitees HalbeHalbe die Verfassungsinitiative vorstellte. Die Verfassung solle, so die Initianten, eine Ergänzung erhalten: «Die ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern in politischen Gremien wird gefördert». Gegen diese Zielsetzung hatte im FBP-Landesvorstand niemand etwas einzuwenden. Die Geister der Befürworter und Gegner schieden sich aber in der Frage, ob es diesen Zusatz in der Verfassung braucht und ob dadurch wirklich eine stärkere Förderung erwächst. Eine eigentliche Empfehlung für die Abstimmung Ende August kam wegen eines Antrags auf Stimmfreigabe aber nicht zustande, welchem sich eine deutliche Mehrheit des Landesvorstands anschliessen konnte. Trotz der deutlichen Empfehlung pro S-Bahn waren im Landesvorstand auch kritische Stimmen zu vernehmen. Einige befürchteten durch die Steigerung der Anzahl Züge und die damit verbundene Zunahme der Schrankenschliesszeiten mehr Stau in Schaan. Es seien noch viele Fragen offen, so einzelne Wortmeldungen.

Trotzdem überwiegte am Ende die Überzeugung, dass dieses Infrastrukturvorhaben langfristig für die Entwicklung Liechtensteins von grosser Bedeutung sein wird. Einen Wandel in der Haltung des Landesvorstands erfuhr die doppelte Staatsbürgerschaft für Schweizer und EWR-Bürger. Die doppelte Staatsbürgerschaft war über ein Jahrzehnt immer wieder Thema in der FBP und erlebte dabei immer wieder eine ablehnende Haltung, wobei ein gewisser Gesinnungswandel schon länger erkennbar war. Mit der Ja-Parole zum «Verzicht auf den Verzicht» der angestammten Staatsbürgerschaft konnten sich die FBP Mitglieder jetzt zu einer positiven Haltung für Schweizer- und EWR-Bürgern durchringen. Das Ergebnis viel überraschend klar aus.



FBP-Parteipräsident Marcus Vogt. (Foto: FBP)

Doppelte Staatsbürgerschaft stärkt die Gesellschaft

Beitrag des Abgeordneten Johannes Kaiser

Die politischen Diskussionen rund um die doppelte Staatsbürgerschaft für Schweizer- und EWR-Bürger sind nicht junger Natur, sondern verweisen mittlerweile auf eine jahrzehntlang schwelende Agenda. So hat sich die Bürgerpartei immer wieder sehr intensiv mit dieser Thematik befasst, wobei sie bezüglich deren Einführung mehrheitlich eine kritische Haltung vertreten hat. Eine neuerliche Vorlage im Landtag führte dazu, dass sich nicht nur die Landtagsfraktion, sondern die verschiedenen Gremien der FBP mit den Fragestellungen der doppelten Staatsbürgerschaft erneut tiefgründig auseinandersetzten. In der heutigen Welt, in der die Regionen und Länder viel näher zusammengedrückt sind, hat das Thema der doppelten Staatsbürgerschaft auch eine veränderte Bedeutung erhalten. Neben der inhaltlichen, eher juristisch geprägten Materie, schwingt bei diesem Thema naturgemäss die emotionale Komponente sehr stark mit: Kann man zwei Herzen in einer Brust haben?

Jahrzehntelanges gesellschaftliches Miteinander prägt den Lebensmittelpunkt

Der Wandel in eine positive Haltung der Bürgerpartei bei der doppelten Staatsbürgerschaft für Schweizer und EWR-Bürger basiert auf verschiedenen Gründen. Einer davon ist die regionale Verwobenheit unseres Kleinststaates mit der Schweiz sowie dem EWR, dessen 25-jähriges Jubiläum Liechtenstein im letzten Jahr feiern durfte. Es geht bei einer Annahme der dop-

pelten Staatsbürgerschaft nicht um einen generellen Freipass, sondern sie beschränkt sich auf Einbürgerungen auf Staatsangehörige aus der Schweiz, Norwegen, Island und den 27 EU-Ländern. Dabei geht es im Kern um den «Verzicht auf den Verzicht» der angestammten Staatsbürgerschaft. Es sind integrative Erfordernisse bezüglich der Sprachkenntnisse und der Ablegung einer Staatskundeprüfung nachzuweisen sowie zu erfüllen. Der positive Wandel in der Meinungsbildung der Bürgerpartei fundiert auch im Fakt, dass bereits heute ein Viertel der in Liechtenstein wohnhaften Einwohnerinnen und Einwohner über die doppelte Staatsbürgerschaft verfügen. Im gesellschaftlichen Zusammenleben zeigt sich deutlich, dass sich die Menschen dort mit Herz und grossem Engagement einsetzen, wo ihr Lebensmittelpunkt seit Jahrzehnten ist.

Das Volk hat das letzte Wort

Die Pros und Kontras der doppelten Staatsbürgerschaft für Schweizer und EWR-Bürger wurden kürzlich auch im Landesvorstand sehr sachlich abgewogen und diskutiert. Mit einer klaren Mehrheit sprach sich die Bürgerpartei für eine JA-Parole zum «Verzicht auf den Verzicht» der Staatsbürgerschaft für Schweizer und EWR-Bürger aus und begrüsst es sehr, dass die FBP im Landtag den Antrag stellte, dass das Volk über diese integrative und emotionale geprägte Bürgerrechtsfrage das letzte Wort haben soll.